
Der Hausfreund
Unterhaltungs-Beilage zur Deutschen Rundschau

Nr. 177. Bromberg, den 2. August 1936

Die Nußknacker-Insel

Ein abenteuerlicher Roman von Karl Vivian.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

2.

Drei Wochen nach diesem Abend lehnte Victor Wharton wartend an der Reling der „Meriwang“, die der Gesellschaft Marcready und Harding gehörte. Er stand am Steuerbord und sah in die Ferne, wo sich eine steile Küste aus dem Meer hob und immer deutlicher sichtbar wurde.

Der alte Kapitän Roberts kam behäbig die Treppe von der Brücke herunter und blieb neben Wharton stehen, denn er verkehrte freundschaftlich mit seinen Passagieren.

„Guten Morgen, Mr. Wharton, guten Morgen. Kühlen Sie sich hier in der frischen Seeluft etwas ab?“

„Ja.“

„Und nun verlassen Sie uns also, wenn wir in den Hafen kommen?“

„Ja, ich gehe von Bord.“

„Dort drüben liegt Selangdam, weiter rechts Aipurn. Eine ziemlich flache, einsame Insel, aber ich habe gehört, daß man dort gute Jagd auf Wildschweine hat. Wie ist es, wollen Sie nicht einmal hinüberfahren?“

„Jagd liegt mir weniger.“

„Sie werden aber auch sonst Selangdam schätzen lernen. Man kann ganz behaglich dort leben, und Sie finden gute Gesellschaft im Klub. Ich gehe jedesmal an Land, wenn ich in den Hafen komme, um mich einmal mit den Leuten zu unterhalten.“

„O ja,“ entgegnete Wharton leise. „Aber ich werde nicht lange in Selangdam bleiben, Kapitän.“

„Was, Sie wollen nicht dort bleiben? Nicht in Selandam?“ Roberts sah ihn so verstört an, als ob er zum Donner gerührt wäre. Das schien ihm noch nicht vorgekommen zu sein. Wozu fuhren die Passagiere nach Selangdam, wenn sie nicht dort bleiben wollten?

„Nein. Ich will nach Entalatin. Man nennt sie auch die Nußknackerinsel.“

„Ach, du lieber Himmel!“ rief der Kapitän unwillkürlich, taumelte einen Schritt zurück und starrte Wharton an. „Zum Teufel, was wollen Sie denn dort? Nun, das ist ja nicht meine Sache,“ sagte er dann hastig. „Aber vor uns liegt Selangdam. und ich steure den Hafen an, sobald ich einen Kleinen hinter die Binde gekippt habe.“

„Darf ich Sie dazu einladen?“

„Das ist sehr nett von Ihnen, Mr. Wharton. Ich nehme dankend an.“

Sie gingen zu dem kleinen Rauchsaloon, der direkt neben der Haupttreppe lag. Roberts nickte den drei anderen Passagieren zu, die dort saßen, und ließ sich in einem Stuhl nieder. Als der Chinesenboy an den Tisch trat, sah Wharton den Kapitän fragend an.

„Ein kleiner Gin ist wohl das beste?“

„Ja, sehr richtig.“

„Also, bitte zwei Gin, Cholly,“ bestellte Wharton.

Als sie sich gestärkt hatten, brachte er die Unterhaltung wieder auf das letzte Thema.

„Sie schienen sich sehr zu wundern, daß ich nach Entalatin gehen will. Ich war noch nie dort, aber —“

„Selbstverständlich waren Sie noch nie dort!“

„Warum sagen Sie selbstverständlich?“

„Wenn Sie dort gewesen wären, würden Sie bestimmt nicht wieder nach Entalatin zurückkehren wollen,“ antwortete der Kapitän, ohne zu zögern. „Ich kannte einen alten Schotten, einen gewissen Forbes, der nach Entalatin ging. Er erzählte mir an Bord dieses Dampfers, daß er einen fünfjährigen Vertrag dorthin abgeschlossen hätte. Sechs Monate später kam er auf dem Rückweg wieder hier an Bord und hatte eine zehn Zentimeter lange Narbe auf der Backe. Ich konnte kein Wort aus ihm herausbringen über Entalatin oder was dort vorgegangen war. Der Mann war verschlossen wie eine Auster. Ich habe eine und eine halbe Flasche von meinem besten Whisky an ihn vergeudet, um ihn zum Sprechen zu bringen, aber je mehr er trank, desto unzugänglicher wurde er. Allem Anschein nach hatte er seinen Vertrag gebrochen, um von diesem Oliver Stone fortzukommen. Um keinen Preis der Welt wollte er länger dort bleiben.“

„Oliver Stone?“ fragte Wharton nachdenklich. „Das ist gerade der Mann, den ich aufsuchen will. Haben Sie ihn einmal gesehen?“

„Ja, einmal habe ich ihn auf eine Fahrt nach Norden mitgenommen und ihn nachher auch zurückgefahren, nachdem er alles ausgeführt hatte, was er vor hatte. Ich habe noch niemals einen so schweigsamen und unnahbaren Passagier gehabt wie den. Der Mann ist ziemlich verrückt, das habe ich später auch gehört. Auf jeden Fall ein merkwürdiger Kerl. Der kam schon nach Entalatin, längst bevor die „Meriwang“ ihre regelmäßigen Fahrten aufnahm. Er hat auch seine Frau und seine Tochter auf der Insel, wie die Leute sagen. Es ist unverantwortlich, daß er die auf einem so kleinen Fleckchen Erde einsperrt. Die müßten doch einmal wieder unter Leute kommen. Haben Sie auch einen Vertrag mit Stone gemacht?“

„Nein, das nicht,“ gab Wharton zu.

„Was, Sie haben keinen? Aber zum Donnerwetter, wie wollen Sie denn dann hinkommen? Na, das ist ja schließlich nicht meine Sache.“

Er erhob sich.

„Mr. Wharton, es hat mich sehr gefreut, daß ich mit Ihnen dieses Glas getrunken habe, und ich hoffe, daß ich Sie auf Ihrer Rückreise wieder hier an Bord begrüßen kann. Ich muß jetzt auf die Brücke und das Kommando übernehmen.“

„Ist Selangdam ein schwieriger Hafen?“

„Nein, ganz und gar nicht. Einem Schiffer, der hier nicht zurecht kommt, müßte man sofort die Papiere abnehmen. Aber es ist nun einmal so Brauch: wenn der Anker heruntergeht, wollen sie den Alten auf der Brücke sehen.“

Er ging zur Treppe, die nach oben führte. Auch Wharton verließ den Raum und sah auf die Bucht hinaus, an der Selangdam lag. Ein Passagier, der dort wohnte und

gerade von einem Urlaub zurückkehrte, hatte Bekanntschaft mit ihm geschlossen, trat nun neben ihn und nannte ihm alle wichtigen Punkte.

„Ich fahre weiter," erklärte Wharton, als der Mann ihn fragte, ob er im Hafen bliebe. „Nach Entalatin."

„Donnerwetter, sind Sie aber mutig!"

„Ich muß nur einen Dampfer finden, der mich hinbringt. Ich weiß nicht, ob er bereits im Hafen liegt? Ich hörte, es soll die „Scud" sein. Das ist ja das einzige Schiff, das den Verkehr mit der Insel unterhält."

„Ach so, das ist das kleine Boot dort drüben."

Wharton sah verdutzt auf das kleine Schiff mit dem hohen Vorder- und Hinterdeck, auf dem er den nächsten Teil seiner Reise zurücklegen sollte. Die Seitenwände und der Schornstein zeigten große Rostflecke. Aus dieser Entfernung sah der Dampfer so klein aus wie ein Rettungsboot der Meriwang. Später erfuhr er, daß das Schiff kaum dreihundert Tonnen hatte.

Wharton schüttelte den Kopf.

„Damit kann man doch nicht auf dem Meer fahren, das ist ja direkt eine Karikatur."

„Es ist aber der einzige Kahn, der nach Entalatin fährt. Wenn Sie dorthin wollen, müssen Sie ihn benutzen. Warum Sie sich allerdings gerade das in den Kopf gesetzt haben, mag der Teufel wissen."

Wharton hätte ihn beinahe gefragt, was er gegen Entalatin hätte, aber dann schwieg er. In Bournemouth hatte er Edward Stone versprochen, dorthin zu gehen, und abfällige Äußerungen über Entalatin und Oliver Stone konnten ihm nicht helfen. Er mußte sein Versprechen halten. Wenn er an Ort und Stelle kam, konnte er ja alles persönlich erkunden.

Kurz darauf hatte die „Meriwang" an der Pier festgemacht, und Wharton ließ sein Gepäck an Land bringen. Er wollte eine Passage nach Entalatin buchen. In der Heimat hatte er nur eine Fahrkarte bis Selangdam erhalten können; die Insel Entalatin kannte man dort überhaupt nicht.

*

Der erste Offizier der „Scud" erklärte Wharton, daß er van Tonder, den Kapitän des Schiffes, in Avilas Store finden würde. Um vier Uhr nachmittags würden sie abfahren, dann hätten sie das nächste Hochwasser. Selbstverständlich führen sie nach Entalatin. Er, der erste Offizier, könnte aber wegen Passage nicht entscheiden. Das wäre Sache des Kapitäns.

Wharton fragte nach Avilas Geschäftslokal, und man zeigte ihm auch den Weg. Dort konnte man die verschiedensten Dinge kaufen, und es war auch eine Kneipe damit verbunden. In der unordentlichen, schmutzigen Bar, wo unendlich viele Fliegen umherschwärmten, saß Kapitän van Tonder. Man zeigte ihn Wharton auf dessen Fragen hin, und der junge Mann ging auf den Tonder zu. Der Kapitän war hager, hatte dunkle Hautfarbe und sah abstoßend und verbittert aus. Allem Anschein nach war er schon halb betrunken.

„Sind Sie Kapitän van Tonder?" fragte Wharton höflich.

„Ich trinke nicht mit Fremden," entgegnete der Mann ärgerlich.

„Das brauchen Sie auch nicht zu tun. Sie sollen mich nur als Passagier nach Entalatin mitnehmen."

Van Tonder sah erstaunt auf, warf ihm einen habgierigen Blick zu und nickte. Dann nahm er einen Zug aus seinem Glas und nickte noch einmal.

„Achtzig Dollars," sagte er feierlich.

„Was, für eine Fahrt von nur drei Tagen?" fragte Wharton verblüfft.

„Achtzig Dollars," wiederholte van Tonder in demselben Ton. „Wenn Sie das nicht zahlen wollen, können Sie ja hinschwimmen."

„Also, abgemacht." Wharton hielt es nicht für der Mühe wert, einen großen Streit um Passagegeld zu beginnen. Edward Stone würde ihm ja die Kosten zahlen.

„Kann ich gleich zahlen?"

„Zeigen Sie mir erst Ihren Paß."

Wharton zog das dünne blaue Buch aus der Brusttasche, worin die Visen für alle niederländisch-indischen und französischen und ostindischen Kolonien enthalten waren. Van Tonder warf nur einen Blick darauf, ohne den Paß in die Hand zu nehmen.

„Das meine ich nicht. Ich meine den Paß von Oliver Stone, diesem verdammten Kerl. Er muß Ihnen direkt bestätigen, daß er Sie auf seiner Insel landen läßt."

„Ich habe keine solche Bestätigung," sagte Wharton. „Ich besuche ihn im Auftrag seines Bruders —"

„Was bilden Sie sich denn ein?" donnerte ihn van Tonder zornig an. „Dann schickt Sie wohl der Teufel selbst, denn das ist der Bruder von Oliver Stone! Meinen Sie vielleicht, der läßt Sie auf der Insel landen? — Da haben Sie sich aber schwer geirrt. Also, wenn Sie mit meinem Kasten fahren wollen, dann zahlen Sie achtzig und achtzig Dollars, das sind im ganzen hundertsechzig."

„Warum verdoppeln Sie den an und für sich schon so hohen Preis?" fragte Wharton ärgerlich.

„Riskieren Sie keine solche dicke Lippe, mein Freund, sonst kommen Sie überhaupt nicht nach Entalatin, ganz gleich, ob Sie zahlen oder nicht. Ich habe hier zu bestimmen, und ich sage, wieviel die Passage kostet. Sie zahlen hundertsechzig Dollars, damit ich auch gleich die Rückfahrt habe, wenn Sie nicht landen können. Ich fahre direkt nach Selangdam zurück, sobald ich meine Ladung für Oliver Stone gelöscht habe."

„Und wenn ich dort lande, gelten die achtzig Dollar doch für meine Rückreise?"

„Selbstverständlich. Aber wenn Sie keinen Paß von Oliver Stone haben, kommen Sie gar nicht an Land, sondern müssen sofort zurück. Die einzigen Personen, die nach Entalatin kommen, sind die Leute, die er engagiert. Entalatin gehört ihm, und was er sagt, ist dort oberster Befehl. So, nun zahlen Sie die hundertsechzig Dollar hier auf den Tisch, und ich gebe Ihnen eine Quittung darüber, wenn ich an Bord komme."

„Ich gebe Ihnen das Geld nur gegen sofortige Quittung." Van Tonder sah zu verschlagen aus, als daß man ihm trauen konnte.

„Gut, dann schwimmen Sie nach Entalatin. In drei Tagen sind Sie dort", rief der Kapitän und zuckte die Schultern. „Mich kann niemand zwingen, Sie an Bord meines Schiffes zu nehmen, wenn ich Sie nicht haben will. Was bilden Sie sich eigentlich ein? Glauben Sie, ich nehme das Geld an und fahre Sie nicht hin und auch wieder zurück? Hier habe ich doch kein Papier mit dem Namen des Schiffes, sonst würde ich Ihnen die Quittung gleich ausstellen. Sie verdammter Kerl wollen mich hier zum Schwindler machen! Schwimmen Sie doch nach Entalatin, und damit basta!"

Er trank sein Glas mit einem Zug aus und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten.

„Einen Reisschnaps!" brüllte er dem Boy zu, der auf ihn zueilte, und kehrte dann Wharton ostentativ den Rücken.

Dem jungen Rechtsanwalt blieb nichts anderes übrig, als die Brieftasche herauszunehmen und zwei Scheine auf den Tisch zu legen. Dieser brutale, halb betrunkene Kapitän war Herr der Lage, es gab keinen anderen Weg nach Entalatin. Van Tonder drehte sich halb um und sah nach dem Geld, rührte es aber nicht an.

„Zweihundert, Kapitän," sagte Wharton ruhig. „Sie können mir die vierzig Dollar zahlen, wenn Sie mir die Quittung an Bord geben."

Van Tonder steckte die Banknoten ein. „So, nun können Sie ein Glas mit mir trinken."

„Danke," entgegnete Wharton kurz.

„Schön, dann bleiben Sie in Selangdam, bis der Kater Junge kriegt. Wer zum Teufel sind Sie denn, daß Sie einem Kapitän abschlagen, ein Glas mit ihm zu trinken?"

„Boy", wandte sich Wharton an den Malaien, der das Glas für van Tonder brachte, „Sie haben gesehen, daß der Kapitän hundertsechzig Dollar für meine Passage nach Entalatin und zurück von mir genommen hat. Ich habe ihm zweihundert Dollar gegeben, die er in die Tasche steckte, und ich kenne die Nummern. Ich gehe jetzt zur Polizei."

„Donnerwetter!" brüllte van Tonder. „Sind Sie denn ganz verrückt geworden? Auf meinem Schiff gebe ich Ihnen die Quittung und die Dollar. Dafür bringe ich Sie nach Entalatin und wieder zurück. An Land kommen Sie doch nicht. Der schwarze Nigger versteht doch kein Wort von dem, was Sie ihm gesagt haben. Aber der verdammte Polizeiinspektor Darell kann mich nicht leiden, der verfluchte Hund! Also, ist nehme Sie an Bord; wir fahren heute nachmittag bei Hochwasser ab."

„Gut," entgegnete Wharton scharf und erhob sich, um zu gehen.

„Was dieser verdammte Himmelhöllenhund nur in Entalatin will," brummte van Tonder.

Wharton verließ die Kneipe und fragte nach dem ersten Hotel am Platz. Dort aß er gut zu Mittag.

Um van Tonders Grobheit kümmerte er sich weiter nicht. Die drei Tage mußte er eben in Kauf nehmen, wenn er die Reise machen und ans Ziel kommen wollte. Sollte es tatsächlich unmöglich sein, auf der Insel Entalatin zu landen, oder Oliver Stone zu sprechen, dann konnte er auf der „Scud" nach Selangdam, von dort nach Singapur und dann über Japan nach Hause fahren. Es würde zwar ziemlich viel Geld kosten, wenn er die Reise um die Welt mit Rita und ihren Eltern machte, und er war kein wohlhabender Mann, obgleich er die Erbschaft seines Vaters angetreten hatte. Aber der Gedanke, wieder mit Rita zusammen zu sein, machte ihn glücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Wir fangen Orang Utans.

Von M. van Oldenzaal.

Erst am dritten Tage unserer Ankunft in den sumpfigen Wäldern des Luwarsees bekamen wir die Nester einer Orang-Horde zu Gesicht. Meerkatzen schimpften hinter einem Nebelparder her, der mit einem jungen Koboldmaki im Rachen in die Bambusdschungel tauchte. Gleich darauf drang zum nicht geringen Entsetzen der eingeborenen Träger aus der dreißig Meter hohen Krone eines Rasamalabaumes das charakteristische Gurgeln der Waldmenschen.

Bis zu dem Zwischenfall hatten sich die Utans, denen unsere Anwesenheit längst bekannt sein mußte, völlig ruhig verhalten. Jetzt polterten sie erzürnt und steckten, von dem Gekreisch eines Nashornvogels vollends aus der Nachmittagsruhe gescheucht, ihre bösen Köpfe unter dem Lianengeflecht hervor. Nachdem wir durch zwei Dajaks ein in der Sonne gleißendes und glitzerndes Blechgefäß mit Honig in unmittelbarer Nähe des Rasamalagiganten hatten aufstellen lassen, zogen wir uns vorsichtig aus der Mitte des von Kannenpflanzen überwucherten Wiesenstücks in den Schatten einer Betelnußpalme zurück. Bald darauf beobachteten wir, wie ein riesiger „Suka", mit ungewöhnlich dichter Behaarung und ansehnlichen Schwielen auf den Gesäßwangen, bedächtig den Hordenstammbaum herunterklasterte, den Honigkanister an die zottige Brust drückte und blitzschnell in die undurchdringliche Nestkrone zurückstob. Nach einer Weile ließen wir ein zweites Gefäß von derselben äußeren Beschaffenheit zugleich mit einer gut getarnten Falle an der geräumten Stelle der Lichtung aussetzen. Ein Rudel „Mampas" fegte nahe an unserem Versteck vorüber. Zwei Außenseitern dieser zierlichen, nach Moschus duftenden Zwerghirschart wäre das Fangholz beinahe zum Verhängnis geworden.

Auf einmal sahen wir einen jungen Orang-Utan, fast noch ein Kind, bartlos und ohne Schwielen von unheimlicher Menschenähnlichkeit, den Nestbaum abwärts turnen. Dicht hinter ihm folgte die Mutter, die in ihrem Mißtrauen offenbar verhindern wollte, daß das Vorwitzige in seiner Neugier Schaden erleide. Immer wieder zerrte die Alte das Kind bald am Arm, bald am Fell, schließlich entwischte das Halbwüchsige; in wilden Sprüngen nahm es Kurs auf den Behälter mit der süßen Speise, um den bereits die Meerkatzen immer engere Kreise zogen. Durch unsere Gläser kontrollierten wir die abwartende Haltung der besorgten Mutter. Völlig im Banne der nächsten Schritte des Kleinen äugte sie nur selten zu uns herüber. Ab und zu blickte sie über sich, gleichsam als erwarte sie voll Ungeduld den Beistand der Horden-Männer. Inzwischen hatte das Junge mit den Meerkatzen ein Spiel begonnen; es balgte sich im Grase, dann hopste es weiter, direkt auf den Kanister zu. Eine Zeitlang sahen wir nur noch den Rücken des Ausreißers hochtauchen, plötzlich hörten wir sein Quiecken, ein angstvolles Zetern und Jammern . . . In diesem Augenblick schien uns der Verstand still stehen zu wollen. Ein Gebrüll erhob sich, wie ich es auf meinen Expeditionen durch die Wälder des unbekannten Borneo noch niemals erlebte. Bis ins Mark erschraken wir, nicht zuletzt über die Haltung der eingeborenen Dajaks, die neben uns vor Angst zu wimmern begannen. Furcht hatte den braunen Männern alle Besinnung geraubt, wie gelähmt drückten sie die Gesichter in das Gras, unfähig auch nur an Flucht zu denken.

Wir waren aufgesprungen. Kerzengrade standen wir wenige Schritte vor dem Stamm der Betelnußpalme. Die Gewehre fest umklammert, erwarteten wir den Angriff der Orang-Utans, von denen uns zur Genüge bekannt war, daß sie den Menschen nicht fürchten. Blutrot schwamm der Sonnenball in dem unwahrscheinlich blauen Dunst über den Wäldern am Horizont; dick zum Schneiden schien die Abendluft, wie elektrisch geladen von dem Zorn der Affen. Die hatten in Keilform Aufstellung genommen; die Kehlsäcke aufgeblasen, hämmerten acht riesige Kerle gleichzeitig mit den Fäusten an ihre Brust. Jeden Schritt, den wir vorwärts wagten, um das klagende Junge aus der Falle zu nehmen, beantworteten die Orangs mit einer Verstärkung ihres grauenerregenden Gebrülls. Aus den aufgesperrten Rachen blitzten uns furchtbare Gebisse entgegen. Nur unter äußerster Anstrengung vermochten die Affen in der aufrechten Stellung zu verharren. Immer wieder sank das eine oder das andere der zottigen Ungetüme auf die Hände nieder. Die schwachen Beine trugen die massigen Körper nicht. Unaufhaltsam aber schob sich der Keil in der Richtung nach dem Kanister. Bald wurde uns klar, daß die unumschränkten Herren der Wälder des Luwarsees entschlossen waren, das hilflos zappelnde Hordenglied selber von seinen Fesseln zu befreien.

Da gaben wir die ersten Schüsse ab; aus fünf Gewehren dröhnten die Salven in die Luft. Der Angriffskeil zerstob. Geistesgegenwärtig benutzten wir die augenblickliche Verwirrung in den Reihen unserer Feinde und stürmten vorwärts. Einer ergriff das zitternde Junge, raste mit geschultertem Gewehr zurück ins Lager. Inzwischen hatten die Affen sich wieder gesammelt, jetzt torkelten sie lautlos heran. Wenige Meter vor uns richteten sie sich von neuem auf, brüllten und trommelten wie die Berserker. Bisher hatten wir keinen Augenblick daran gedacht, auf die Tiere zu schießen. Nun aber schwankten wir nicht länger; keiner verspürte Lust, sich von den wütenden Gesellen wie ein Kürbis wehrlos zerrupfen zu lassen. Drei neue Salven, dicht über die Köpfe der Tobenden gehalten, machten jedoch die äußerste Konsequenz der Notwehr überflüssig. Fluchtartig zogen sich die Orangs zurück und waren bald in der Krone des Rasamalariesen verschwunden.

Als wir vor das Zelt traten, ließen die Dajaks durch ihren Dolmetscher Worte der Entschuldigung vorbringen. Wir erwähnten ihre feige Haltung jedoch mit keinem Wort und erreichten dadurch, daß sie unbegrenztes Vertrauen faßten. Hatten doch die Eingeborenen noch niemals erlebt, daß gereizte Waldmenschen zur Kapitulation gezwungen werden konnten. So gewachsen war unser Ansehen, daß die Träger sich freiwillig erboten, bis zum Morgen zu wachen. Falls auch nur irgend welche Anzeichen auf einen bevorstehenden Angriff der Affen hindeuteten, würden sie die weißen Masters aus dem Schlaf schütteln. Es kam nicht dazu; ganz abgesehen davon, daß das traurige Stöhnen des kleinen Gefangenen unserem Trommelfell weh tat, hatten wir die ganze Nacht gehörig unter der Zudringlichkeit der Knotenschwanzratte, dem widerlichsten Waldungeziefers auf Borneo, zu leiden. Die Biester sprangen das erste Mal ungeniert über uns hinweg, nagten und knabberten an allen Kisten und Kasten, so daß wir uns schimpfend mit weit aufgerissenen Augen auf dem harten Lager hin und her wälzten. Nach Sonnenaufgang banden wir das inzwischen verstummte Kleine vorsichtig in einer Ecke der aus Pontianak mitgebrachten großen Tragfalle fest und ließen es an der alten Stelle der Lichtung aussetzen. Bald darauf kam die Mutter, ganz allein; ohne einen Laut bewegte sie sich auf allen Vieren vorwärts. In ihrem Schmerz um das verloren geglaubte Kind schien sie jegliches Bewußtsein drohender Gefahr eingebüßt zu haben. Etliche Male schnüffelte sie um die Riesenfalle herum, dann tapste sie wie blind hinein und war in dem Augenblick selbst gefangen. Wider Erwarten hielten die Träger ihr Versprechen und zeigten keinerlei Furcht mehr. Unter dem tosenden Gebrüll der gesamten Horde, die den Nestbau der Rasamalakrone nicht verließ, brachten sie das Gestell mit der kostbaren Fracht sicher an den Rand des Flusses.

Als wir schon zwei Stunden den Kapuas abwärts gerudert waren, sahen wir, wie zwei Orang-Männchen uns folgten. Geschickt klafterten sie von Ast zu Ast, brüllten noch einige Male und trommelten, ohne eine Antwort zu bekommen. Fest hielt die Mutter das Junge in den Schoß gedrückt, zärtlich streichelte sie ihm das Köpfchen. Manchmal schien die Alte zu weinen, so daß wir uns erschüttert abwenden mußten. Vier Tage später beglückwünschte uns „Penabo", der Häuptling der Dajaks, zu dessen Stamm die Helfer gehörten. War es doch nach sieben Jahren zum ersten Mal wieder gelungen, den scheuen Waldmenschen aus dem unbekannten Innern Borneos lebend an die Küste zu bringen.

„Was versteht ihr schon davon?"

Humoreske von Hans Riebau.

Pitt lag, den rechten Arm in der Binde und einen gewaltigen Mullverband um den Kopf, auf dem Sofa. Als ich das Zimmer betrat, um ihn, der vor wenigen Stunden das Opfer eines mehrtonnigen Lastkraftwagens geworden, zu bedauern, war bereits ein heftiger Streit im Gange. Konrad hatte, wie sich alsbald herausstellte, ein paar Worte über den verbrecherischen Leichtsinn fallen lassen, mit dem Pitt seinen Kleinwagen durch den Straßenverkehr zu steuern pflegte, und Alfred hatte diese Worte dahin ergänzt, daß Pitt wahrscheinlich der Zeitersparnis halber mit seinem kleinen Wagen unter den großen Lastzug habe hindurch fahren wollen. Pitt aber hatte nur milde gelächelt und gesagt: „Kinder, was versteht ihr schon davon." Der Saturn hat seit heute morgen um sechs eine Konjunktion mit Jupiter, die aber im Marszeichen Skorpion steht. In demselben Augenblick, in dem ich den Lastkraftwagen sah, wußte ich: So, das gibt einen doppelten rechten Armbruch und eine leichte Gehirnerschütterung."

„Aha", nickte Konrad, „und da bist du der Einfachheit halber gleich in den Lastwagen hineingefahren?"

„Mag sein", sagte Pitt, „warum sollte ich es nicht tun?"

Alfred wurde knallrot im Gesicht. „Du bist ein Trottel!" rief er, „man sollte dich in eine Anstalt sperren, und was deine Gehirnerschütterung angeht, so trägst du sie schon seit vielen Jahren mit dir herum. Weißt du denn nicht, daß du mit deinen lächerlichen Theorien nicht nur dich selbst, sondern — in diesem Fall — auch den Fahrer des Lastkraftwagens gefährdetest?"

„Aber nein", lächelte Pitt, „ich hatte sofort gesehen, daß der Fahrer ein Steinbockmensch war. Ein Steinbock aber hat — inmitten der Saturn- und Jupiter-Konjunktion keine körperlichen Schäden zu erwarten."

„Erlaube mal", sagte ich, „soeben habe ich erfahren, daß der Mann durch Holzsplitter im Gesicht verletzt ist."

Wir drei sahen Pitt an. Würde er sich geschlagen bekennen? Würde er anfangen, von den berühmten Ausnahmen zu stottern, welche die Regel zu bestätigen pflegen?

Pitt dachte nicht daran. In seinen Augen lag der Ausdruck jener grenzenlosen Überlegenheit, wie man ihn bei manchen Erwachsenen findet, wenn sie anfangen, sich mit einem Säugling zu unterhalten.

„Die Verletzungen des Fahrers durch Holzsplitter sind durchaus unerheblich", sagte er. „Erheblich jedoch ist immerhin die Verdienstmöglichkeit des Tischlers, der die zertrümmerte Karosserie zu reparieren hat. Und dieses allein ist das astrologisch Bemerkenswerte: Die günstig bestrahlte Saturn-Jupiter-Konjunktion fördert, müßt ihr wissen, das Handwerk und insbesondere die Tischler- und in noch höherem Maße die — —"

„Du bist verrückt", unterbrach Alfred, „es hat keinen Zweck, auch nur noch ein Wort an dich zu verschwenden."

Er ging mit schnellen Schritten aus dem Zimmer und warf — in voller Wut — die Tür hinter sich zu. Mit lautem Klirren zersprang die drei Quadratmeter große Spiegelscheibe der Füllung.

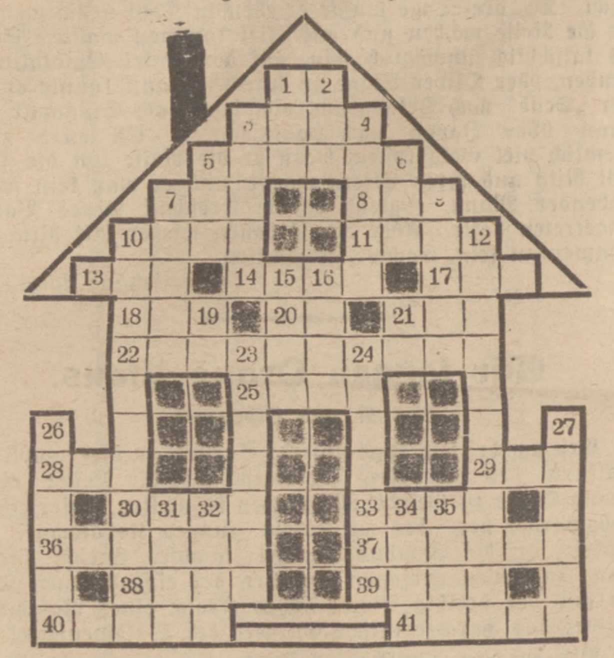
Konrad und ich, wir erschraken zu Tode. Pitt aber lächelte das Lächeln des Wissenden. „Was habe ich gesagt", flüsterte er und wies auf die zertrümmerte Scheibe, „glaubt ihr es nun endlich auch? Die Saturn-Jupiter-Konjunktion ist der Freund des Handwerks und insbesondere der ehrsamen Zunft der Glaser."



Rätsel-Ecke



Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Vorwort. — 3. Schmuck d. Baumes. — 5. Politische Organisation. — 7. Tonart. — 8. Zeitmesser. — 10. Geschmacksrichtung. — 11. Teil des Kreises, Temperaturmaß. — 13. Zahlwort. — 14. Teil des Rades. — 17. Fluß in Rußland. — 18. Scherzname des amerik. „Onkels". — 20. Aegyptischer Gott. — 21. Engl. Anredetitel. — 22. Hypnotische Beeinflussung. — 25. Rauchabzug. — 28. Zustand d. Wassers. — 29. Heilverfahren. — 30. Amerik. Bundesstaat. — 33. Männliches Wild und Haustier. — 36. Höhepunkt. — 37. Mischgericht (franz.) — 38. Seuche. — 39. Nordische Götter. — 40. Gesichts-, Hautfarbe (franz.) — 41. Eigenschaft.

Senkrecht: 1. Königlicher Vogel (poetisch). — 2. Falz, Rinne. — 3. Römische Schutzgeister. — 4. Biegung, turnerische Figur. — 5. Russisches Gewicht. — 6. Persönliches Fürwort. — 7. Strom. — 9. Moderne Fernsprecheinrichtung. — 10. Amerikanischer Strom. — 12. Spottkrone des Heilands. — 15. Griechischer Kriegsgott. — 16. Stimmlage. — 19. Abkürzung für Milligramm. — 21. Chemisches Zeichen für Silicium. — 23. Körperform, Figur. — 24. Art Wasserfarbe, Malerei. — 26. Männliches Pferd. — 27. Gewölbte Berghöhle. — 31. Heizgelegenheit. — 32. Wind, Weltgegend. — 34. Fasergewebe der Pflanzen. — 35. Deutsche Stadt in Böhmen.

*

Rösselsprung.

	ge-			er	
	so	prom-	nicht	der-	
drückt	viel	hand	sehr	ber	freut
mich		glückt	to		kin-
ein	ot-	klei-	hal-	be-	schwer
ne	te	lä-	bin	ne	was
cheln	ich	gan-	und	ge-	ich
ge-	ei-	frob	ich	gen	gen
bin	hab'	beim-	fan-	fort-	ein

Verantwortlicher Redakteur: Marian Hepke; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., beide in Bromberg.